

Beraterin sieht Pränataldiagnostik kritisch

Trisomie 21: Twisterin bekommt Wunschkind trotzdem



Die 39-jährige Mariana Medintu aus Twist hat sich in der Schwangerschaft für ihr Wunschkind Nikolas entschieden, trotz der Diagnose Trisomie 21.

Twist. Nach langer Wartezeit und mehreren Fehlgeburten wurde Mariana Medintu endlich wieder schwanger. Sie freute sich sehr auf das Kind, trotz der Diagnose Trisomie 21.

Die 39-Jährige hat bereits ein erwachsenes Kind, der Kinderwunsch blieb jedoch. Nach vier Fehlgeburten dauerte es eine lange Zeit, bis die Twisterin wieder schwanger wurde. „Mein Mann und ich hatten schon an Adoption oder ähnliches gedacht, aber dann wurde ich tatsächlich mit Nikolas schwanger“, erzählt die gebürtige Rumänin.

Aufgrund ihres Alters veranlasste ihre Gynäkologin eine Nackentransparenz-Messung, denn das Risiko für Fehlbildungen, Früh- und Fehlgeburten steigt mit zunehmendem Alter der Mutter. Bei dieser Ultraschalluntersuchung wird die Dicke der Nackenfalte gemessen, um eine Risikoeinschätzung für Chromosomenabweichungen zu erhalten.

[Kind mit Down-Syndrom](#)

Das Ergebnis dieser Untersuchung war sehr belastend für die Familie Medintu. Es zeigte eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass ihr Kind mit Down-Syndrom zur Welt kommen werde. Eine Fruchtwasserentnahme bestätigte das Ergebnis. „Ich war total geschockt und auch verunsichert, was das nun für uns bedeutet“, erinnert sie sich. Für die 39-Jährige stand jedoch schnell fest, es ist ein Wunschkind, und sie möchte es behalten. „Viele Leute aus meinem Umfeld konnten meine Entscheidung gar nicht verstehen, sie dachten, ich würde das Kind

abtreiben.“ Auch ihre Familie habe am Anfang nicht dahintergestanden. „Aber nach zwei Tagen haben sie mich unterstützt und auf das Kind gefreut.“

Wasserkopf und ein angeborener Herzfehler

Nikolas kam am 28. April 2020 per Kaiserschnitt auf die Welt. Die Geburt wurde in der 33. Woche eingeleitet, da sich der Gesundheitszustand des Babys plötzlich verschlechterte. Der Säugling kam mit 1970 Gramm auf die Welt. Kurz nach der Geburt folgte schon der Schock für die Familie, das Kind braucht eine Kopfoperation. In seinem Kopf befestigten die Ärzte einen Shunt, eine künstliche Ableitung für das überschüssige Hirnwasser. Mehrere Wochen verbrachte der Säugling daraufhin im Krankenhaus. Die Ärzte stellten zudem einen angeborenen Herzfehler fest.

Viele Krankenhausaufenthalte

Ein nervenaufreibendes Jahr liegt hinter der Familie. Immer wieder musste der kleine Nikolas in seinem ersten Lebensjahr ins Krankenhaus eingeliefert werden. „Er hat oft hohes Fieber und ich hatte dann immer große Angst um ihn. Die Ärzte stellten auch ein Blutgerinnsel in seinen Kopf fest. Seine Taufe musste ich schon drei Mal verschieben, wegen den vielen Krankenhausaufenthalten“, erzählt die Emsländerin.

Auffällige Befunde in der Schwangerschaft

In dieser belastenden Situation steht ihr Heike Veen zur Seite. Seit zehn Jahren bietet die Diplom-Sozialarbeiterin im Emsland kostenlose Beratungen zu pränatalen – vorgeburtlichen – Untersuchungen beim SkF sowie im Zentrum für Pränataldiagnostik in Rheine an und kümmert sich dabei auch um Paare, die ein behindertes Kind erwarten oder bereits haben.



Der SkF bietet seit vielen Jahren die Schwangerschaftsberatung an: Heike Veen mit SkF-Geschäftsführerin Rita Götde-Zink.

„Die Beratung wird von Schwangeren in Anspruch genommen, wenn bei einer pränataldiagnostischen Untersuchung ein auffälliger Befund festgestellt wurde. Eltern sind dann oftmals geschockt von der Diagnose und überfordert“, erzählt die 55-jährige Beraterin. Sie steht einigen Methoden der Pränataldiagnostik für Schwangere auch kritisch gegenüber. „Es ist immer die Frage, wie viel will ich tatsächlich wissen und wie gehe ich dann mit der Diagnose um.“

Fruchtwasseruntersuchung: Risiko für eine Fehlgeburt

Mit einem Bluttest können werdende Mütter schon vor der Geburt prüfen, ob ihr Nachwuchs das Down-Syndrom hat. Der Test soll künftig zum Teil von den Krankenkassen bezahlt werden. Ist das Resultat auffällig, muss ein weiterer Eingriff folgen – eine Fruchtwasseruntersuchung. Diese Untersuchung ist jedoch mit einem geringen Risiko für eine Fehlgeburt verbunden.

„Einige Frauen werden mit dieser Untersuchung vor einer schwierigen Entscheidung gestellt, wenn die Untersuchung eine Beeinträchtigung des Kindes zeigt.“ Die Kassenzulassung und ein Regeltest würde für viele Eltern den Erwartungsdruck erhöhen und die Ängste und Sorgen vieler Paare antreiben, so Veen. „Ich habe auch mit einer Mutter in der Beratung gesprochen, die ein Kind mit Down-Syndrom zur Welt gebracht hat. Sie hatten keine invasive Pränataldiagnostik und ist letztendlich froh, dass sie sich gar nicht erst entscheiden musste, für oder gegen das Kind“, erzählt die Diplom-Sozialarbeiterin. Die psychosoziale Beratung will die werdenden Mütter in dieser schwierigen Situation auffangen und Entlastung verschaffen. Ziel sei es auch, das Paar nicht wertend bei der Klärung von existenziellen Fragen zu unterstützen, damit sie eine Entscheidung treffen können, mit der sie auch zukünftig leben können, so Veen.

Mariana Medintu plant nun schon den ersten Geburtstag von Nikolas. Ihr Traum vom zweiten Kind ist in Erfüllung gegangen und eine Abtreibung hatte sie nicht mal in Erwägung gezogen.

(aus: Meppener Tagespost vom 17.04.2021, Bericht: Ina Wemhöner)

Leseempfehlung:

Nötig oder unnötig?: Trisomie-Bluttest soll Kassenleistung werden

Ein Kommentar von Ina Wemhöner

<https://www.noz.de/lokales/twist/artikel/2284762/noetig-oder-unnoetig-trisomie-bluttest-soll-kassenleistung-werden>

